

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

256 (1.11.1938)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 256

Dienstag, 1. November 1938

110. Jahrgang

## Panik um „Sendboten vom Mars“

Von der „Nazi-Invasion“ zur „Bedrohung durch schwerbewaffnete Marsbewohner“ — Merkt die nordamerikanische Bevölkerung jetzt was? hochgestellte Persönlichkeiten völlig düpiert — Wissenschaftliche Forschungs Expedition war unterwegs — Die Folgen der Hehe!

Newport, 31. Okt. Teilnahmslos hörten am Sonntag abend die amerikanischen Rundfunkhörer ihre Wetternachrichten; gleichgültig ließen sie die abendliche Tanzmusik über sich ergehen — da unterbrach aufgeregt der Ansager das Programm der Columbia Broadcasting Company, um mit allen Angehörigen der Furcht und des Entsetzens eine Mitteilung zu machen, die in den USA eine beispiellose Panik verursachte: Ein Welt- raumschiff sei auf New Jersey niedergegangen, Männer mit Todesstrahlen bewaffnet seien ihm entflohen, die mit den Mitteln modernster Technik einen unvorhergesehenen Angriff auf die friedlichen USA begonnen hätten. Der Kommandeur der Nationalgarde gab anschließend der Bevölkerung Verhaltensmaßregeln gegen Bombenangriffe, deren furchtbare Verwüstung er in allen Farben ausmalte, und schließlich ermahnte der Innenminister das Volk, aus den Städten zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen.

Im Augenblick durchschwärmten die großen Städte der Oststaaten New York, New Jersey, aber auch Chicago und Los Angeles die wildsten Gerüchte. Besonders im Staate New York kam es zu unvorstellbaren Szenen. Von Panik ergriffene Hausbewohner stürzten in den Mietskasernen von Wohnungstür zu Wohnungstür und alarmierten die Nachbarn. Ganze Häuserblöcke wurden von den Bewohnern verlassen, die in den Luftschutzelern Zuflucht suchten. In den Krankenhäusern und Hospitälern kam es zu panischer Aufregung. In New Jersey stützten fassungslose Menschen in die Kirchen und unterbrachen dort die Gottesdienste. Frauen kauerten auf den Straßen nieder und beteten. Tausende liefen, in ihrer Angst mit Taschentüchern und Handtüchern den Kopf gegen vermeintliche Giftgase schützend, durch die Straßen. Auf den Polizeistationen, bei den Zeitungen, bei den Rundfunkstationen liefen die telefonischen Anfragen tausendfach ein. Die Ausfallstrassen der Städte waren in kürzester Zeit von Tausenden von Wagen verstopft, deren Insassen den nahegelegenen Bergen in größter Hast zustrübten. In New Jersey sammelten Hunderte von Familien ihre notwendige Habe zusammen und verließen, nur mit dem Notwendigsten ausgerüstet, die Städte. Unvorstellbar war die Panik im Regierungsbezirk Harlem, dessen Einwohner die Radioubertragung Wort für Wort für Wirklichkeit gehalten hatten.

Und der Grund für diese Panik der Bevölkerung? Columbia Broadcasting hatte ein allzu „realistisches“ Hörspiel gesendet, das betitelt war „Krieg der Welten“ und den Angriff der Marsbewohner auf die Erde schilderte. Wenn darf man wohl den Erfolg der durchschlagenden Wirkung dieser Sendung zuschreiben: Dem Hörspielautor oder jenen gewerbsmäßigen Greuelfabrikanten, die den Boden vorbereiteten, auf dem eine solche phantastische Sendung die friedliche Psyche der gutgläubigen Amerikaner in Verwirrung setzen konnte. Nachdem in so drastischer Weise offenbar wurde, zu welcher grotesken Situation diese Psyche, veranlaßt durch eine harmlose Rundfunksendung, führen kann, mögen sich so manche mit dem Wert der Greuel in der amerikanischen Dessenlichkeit auseinandersetzen.

Newport, 31. Okt. Allmählich erkennt die amerikanische Dessenlichkeit, zu welcher tollsten Wirkungen die ewigen Mystifikationen durch gewisse Sensationsjournalisten in puncto Bedrohung Amerikas durch fremde Invasion“ führt.

„Waren es bisher in der Hauptsache die „Faschisten und Hitleristen“ sind es jetzt gar die Marsbewohner, mit denen man uns jetzt schreckt“, so hört man allgemein. Das groteske Erlebnis mit dem Hörspiel scheint endlich weiten Kreisen die Augen darüber geöffnet zu haben, daß die Panikmache eines großen Teiles der Presse und gewisser bekannter Persönlichkeiten ein-

zig und allein dazu angetan ist, die amerikanische Bevölkerung zu schädigen. Es macht sich auch die Bundesbehörde zur Überwachung des amerikanischen Rundfunks bemerkbar. Sie hat eine amtliche Untersuchung des neuesten Falles der Panikmache angeordnet. Infolge der nun schon seit fünf Jahren durch jüdische Kreise geschürten Angstpsychose haben durch die Rundfunksendung vom Sonntagabend unzählige Amerikaner Stundenlang ernstlich (!!) an eine in Gang befindliche Invasion des Planeten Mars geglaubt, an Giftgasangriffe unbekannter Gegner, angesichts der zunächst völlig unkontrollierbaren Gerüchte an Tausend andere schreckliche Dinge und sogar an das Ende der Welt. Diese Angst war eine Folge insbesondere des Wettstreits von Presse und Rundfunk, während der Tschekentriebe eine künstliche Kriegspsychose herbeizurufen, die nun, vier Wochen nach der friedlichen Lösung des Problems, noch derartige Blüten hervorbringen vermag. Am Montag liefen aus allen Landes-

teilen Nachrichten ein über die verheerenden Folgen. Hoch verantwortliche und im ganzen Lande wohlbekannte Persönlichkeiten befanden sich unter den bei den Zeitungsredaktionen und Nachrichtenagenturen scharfgeprüft Anrufenden. Die Gerüchte nahmen einen derart lawinenhaften Umfang an, daß beispielsweise Tausende von Waghensfahrern umkehrten, die Benzintanks nachfüllen ließen und viele Hunderte von Kilometern zwischen sich und die vermeintliche Stätte des Unheils legten. Die Universität Princeton im Staate New Jersey entsandte eine wissenschaftliche Expedition todesmutiger Professoren mit sich freiwillig meldender Assistenten. Die Kopflosigkeit nahm insbesondere in dem Augenblick zu, als die Stimme des angeleglichen Innenministers aus den Lautsprechern tönte. So erntete Amerika die Saat einer durch professionelle Kriegsbeher seit langem systematisch geschürten Spekulation auf politische Verhängnisbarkeit.

### Die größte Sendestation der Welt in Betrieb

Rom, 31. Okt. Mussolini hat, von Gaeta kommend, wo er der nach Libyen fahrenden großen Siebflotte von 20 000 Italienern seine besten Wünsche mit auf den Weg gab, am Montag nachmittag in Prato Smeraldo, etwa 20 km südlich von Rom, das neue große „imperiale Sendezentrum“ eingeweiht.

Die in 100 m Höhe aufragenden, 100 Kilowatt starken 14 Riesenmasten stellen, wie der Duce in seinen kurzen Eröffnungsworten an alle Auslandsitaliener betonte, die gewaltigste Sendestation der Welt dar und sind zugleich, wie der Präsident des italienischen Rundfunks, Ballauri, hervorhob, als rein italienisches Werk ein neuer Erfolg Italiens auf dem Wege zu seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Einen Begriff von der Größe der Anlage vermittelt die Tatsache, daß 155 000 Tagewerte zu ihrer Fertigstellung nötig wurden.

Während der Beschäftigung der neuen Anlage wurden Mussolini lebhaftes Kundgebung zuteil, an denen sich vor allem auch eine starke Abordnung nationalspanischer Lehrer und Lehrerinnen beteiligte.

### Eisenbahnverkehr mit der Tscheko-Slowakei aufgenommen.

Oppeln, 31. Okt. Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am 31. Oktober hat die Reichsbahndirektion Oppeln den Gesamtverkehr mit der Tscheko-Slowakei über den Uebergang Marienthal — Groß-Wisternitz sowie über den Uebergang Stiebnitz-Polante aufgenommen. Ueber den Uebergang Trebowitz-Schönbrunn ist bisher nur der Personenverkehr ab Deutsch-Böhlen aufgenommen. Noch gesperrt bleiben die Uebergänge Deutsch-Böhlen — Währisch-Weißkirchen und ebenso der Durchgangsverkehr Oberberg-Lundenburg.

In Warchau haben am Montag Verhandlungen über die Aufnahme des Durchgangsverkehrs Obersberg-Lundenburg begonnen. Das Ergebnis ist in einigen Tagen zu erwarten.

### Sammlung der Balkanstaaten

„Vollständige Uebereinstimmung und Solidarität der Politik Jugoslawiens und Bulgariens.“ — Verlautbarung über die Nischer Besprechungen.

Belgrad, 1. Nov. „Avaza“ vorbereitet zu dem gestrigen Zusammentreffen des jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Kiossewanow in Nisch eine Verlautbarung, in der es heißt:

„Dieses freundschaftliche Zusammentreffen war das erste nach dem Abkommen in Saloniki vom 31. Juli 1938 und gab Gelegenheit zu einem freundschaftlichen Gedankenaustausch zwischen den verantwortlichen Regierungschefs der beiden benachbarten und brüderlichen Länder. Bei dieser Gelegenheit stellten sie eine vollständige Uebereinstimmung und Solidarität der Politik Jugoslawiens und Bulgariens fest, die im Geiste des Belgrader Paktes der ewigen Freundschaft vom 24. Januar 1937 geteilt wird. Mit Befriedigung haben sie weiter festgestellt, daß Jugoslawien und Bulgarien durch keinerlei Mißverständnisse getrennt sind, und daß gleichzeitig auf beiden Seiten der Wunsch besteht, die herzliche Zusammenarbeit noch weiter auf der Basis der unveränderlichen Freundschaft zu entwickeln und so den Frieden zu garantieren.“

Darüber hinaus waren sie sich einig, die Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu fördern, um so den Fortschritt und das Wohlergehen der beiden brüderlichen Völker zu begünstigen.“

### Göring in Wien. — Staatsjagd zu Ehren des Generalfeldmarschalls.

Wien, 1. Nov. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring traf am Montag, vom Oberjägerberg kommend, in Wien ein, wo er sich einige Tage privat aufhalten wird.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls veranstaltete der Bürgermeister der Stadt Wien in der Lobau eine große Staatsjagd, an der neben den Jagdleitern, Gaujägermeister Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher und Jägermeister Hofrat Dr. Class, als Gäste des Reichsjägermeisters Generalfeldmarschall Göring teilnahmen die Reichsminister Freiherr von Neurath und Graf Schwerin-Krosigk, Reichskommissar Gauleiter Bärzel, die Generalobersten von Brauchitsch und Milch, Minister Ingenieur Reinthaller, die Staatssekretäre Körner und Generalforstmeister Alpers, General der Infanterie List, Generalleutnant Udet, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gröbner, Oberjägermeister Scherping, Prof. Dr. Luz Hed und Oberjägermeister Menthe.

Abends besuchte der Generalfeldmarschall mit seiner Gattin, die am Vormittag von Reichshausen Dr. Senj-Inquart auf dem Wiener Westbahnhof empfangen worden war, die Vorstellung „Wienerinnen“ im Theater in der Josefstadt.

### Australien verdoppelt sein stehendes Heer.

London, 1. Nov. Wehrminister Thorby gab am Montag die bevorstehende Verdoppelung der ständigen Berufsarmee bekannt, die auf 20 000 Mann gebracht werden soll. Augenblicklich könnte Australien im Kriegsfall sofort etwa 100 000 Mann mobilisieren, darunter 10 000 Berufssoldaten und 38 000 Mann freiwillige Miliz und schließlich 50 000 Mitglieder der Schützenvereine.

## Englands Annäherungspolitik wird fortgesetzt

Die Neubefestigung im englischen Kabinett

London, 31. Okt. Die seit längerer Zeit erwartete Neubefestigung im englischen Kabinett, die einen endgültigen Abschluß der Kabinettsbildung bedeutet, wurde am Montag abend in London im Anschluß an die Kabinettsitzung bekanntgegeben.

Lord Runciman ist danach anstelle des zurückgetretenen Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrates, Lord Halifax, mit diesem Posten betraut worden. Sir John Anderson, der bekannte konservative Abgeordnete und frühere „eiserne“ Gouverneur von Bengalen ist zum Lordiegelbewahrer ernannt worden. Diesen Posten hatte bis vor kurzem Lord de la Warr inne, der in der vorigen Woche zum Unterrichtsminister ernannt wurde. Das noch offenstehende Dominionsministerium ist Malcolm MacDonald übertragen worden, der damit Dominionsamt und Kolonialministerium gleichzeitig verwaltet wird. Das Dominionsministerium ist bekanntlich durch den Tod Lord Stanleys freigeworden und ist bereits in den letzten Tagen von Malcolm MacDonald provisorisch mitverwaltet worden.

Von den neuen Mitgliedern des Kabinetts ist die bekannteste Persönlichkeit Lord Runciman, der in der letzten Zeit im Zu-

sammenhang mit seiner letzten Mission in Prag besonders bekannt geworden ist. Er gilt in London als ein überzeugter Anhänger der Chamberlainschen Verständigungspolitik mit Deutschland. Seine Hineinnahme in das Kabinett wird daher in englischen Kreisen als ein sichtbares Zeichen für den Wunsch Chamberlains ausgelegt, die in den Münchener Erklärungen begonnene Politik fortzusetzen.

### Die Araber alarmieren den Orient. — Eine Welle von Kundgebungen zugunsten der Araber in Palästina.

Paris, 1. Nov. Einer Havasmeldung aus Beirut zufolge hat sich unter der arabischen Bevölkerung des Libanon eine Bewegung gebildet, die am 2. November, dem Jahrestag der Balfour-Erklärung, einen Proteststreik zugunsten der Araber in Palästina durchführen will. In Beirut, Tripolis und Saïda fanden bereits Protestkundgebungen statt, zu denen die Bevölkerung durch Flugzettel aufgefordert wurde.

## Gedanken zur Buchwoche

NSK. Das gesprochene Wort und das Buch waren die beiden entscheidenden Faktoren, die das nationalsozialistische Gedankengut früh und kräftig in das Volk hineintrugen. War es in der Zeit des Kampfes um die Macht mehr die rührende Rede, die in ihrer Unmittelbarkeit die größte Wirkung ausübte, so kommt heute dem Buch die Aufgabe zu, eine Vertiefung und Verinnerlichung der einmal gewonnenen Erkenntnisse herbeizuführen. Das Buch ist damit zu einem der wesentlichsten Schulungsmittel geworden, dessen Bedeutung ständig durch die gesteigerte Anteilnahme unserer Volksgenossen am guten Buch wächst.

Unser Volk stellt damit unter Beweis, daß es sich von jener Oberflächlichkeit und Unbesümmtheit, die eine verlorene Zeit kennzeichneten, entfernt hat und sich ernstlich um die Ersaffung des nationalsozialistischen Weltbildes bemüht. Denn jedem Volksgenossen ist es bewußt geworden, daß die durch die nationale Revolution vollzogene Umwälzung sich nicht in Feuerlichkeiten erschöpft, sondern daß sie den Einfluß eines jeden in seiner Ganzheit erfordert.

Das deutsche Schrifttum ist dem Bedürfnis der Zeit gefolgt, indem es das politische Buch — politisch im weiteren Sinne gesehen — schuf und somit dem einzelnen die Handhabung gab, sich fern vom lauten Getriebe mit den Problemen der Zeit innerlich auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung muß, wie Reichsleiter Rosenberg auf dem letzten Reichsparteitag betonte, jeder mit sich selbst aufnehmen, niemand kann ihm den inneren Kampf abnehmen, und dazu benötigt er die Einsamkeit. Unter Einsamkeit soll aber nicht Untätigkeit verstanden werden, sondern die Zeit, die ein Mensch benötigt, um mit sich selbst ins Reine zu kommen und die Dinge auch von sich aus klar zu erkennen.

Zu dieser Erkenntnis zu gelangen, ist das Buch ein unerlässliches Mittel. Es gewährleistet die Arbeit in der Stille, führt an neue Probleme heran und unterstützt mit der ihm innewohnenden Klarheit den Leser.

War bisher mehr von dem politischen, lehrhaften Buch die Rede, so soll jetzt die Frage aufgeworfen werden, ob denn etwa die Unterhaltungsliteratur gänzlich in den Hintergrund getreten ist. Nein, keineswegs! Nur der Standpunkt, von dem aus heute diese Art der Lektüre beurteilt wird, ist ein gänzlich anderer. Früher suchte man die Zerstreuung. Man fand sie in lächerlichen oder auch aufpeitschenden Filmen, in sinnlosen und jedes gesunde Empfinden zerstörenden Traktatromanen.

Auch hier von sind wir wieder abgerückt und haben zurückgefunden zu den Darstellungen, die das Volk in seinem pulsierenden Leben gestalten, die hineingreifen in den unerschöpflichen Schatz des deutschen Volkstums und sich besinnen auf seine große historische und kulturelle Vergangenheit. Wir lehnen nicht mehr die Schöpfungen der großen Erzähler des vorigen Jahrhunderts als unmodern ab und bekennen uns zu den unerreichten, tiefgründigen Werken unserer Klassiker. Wir suchen in diesen Büchern nicht die Zerstreuung, sondern die Entspannung nach anstrengender Arbeit und erbauen uns an ihnen, um daraus neue Kräfte zu schöpfen.

Das Buch hat sich so wieder die Stellung erobert, die ihm als Spiegelbild der kulturellen Kräfte unseres Volkes zukommt. Es ist wirklich zum „Kraftquell der Nation“ geworden.

**Beginn der Beratungen der Militärachverständigen Ungarns und der Tschechoslowakei.** Die Beratungen der militärischen Sachverständigen Ungarns und der Tschechoslowakei begannen am Montag in Preßburg. Die militärischen Sachverständigen werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, so lange in Preßburg tagen, bis die militärische Uebergabe aller in Frage stehenden Gebiete an Ungarn vollzogen sein wird.

**Zusammenarbeit zwischen Brüdervölkern.** Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Koffeimanoff traf am Montag mittig überraschend in der albanischen Stadt Misch ein, um in dem benachbarten Badesort Nischka Banja mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zusammenzutreffen. Der bulgarische Staatsmann wies darauf hin, daß er besondere Genugtuung darüber empfinde, im jetzigen Augenblick mit Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch an der weiteren Vertiefung des Freundschaftspalles vom 24. Januar 1937 arbeiten zu können. In Zukunft werde die herzliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Brüdervölkern noch verstärkt werden.

## Der Kämpfer Konrad Henlein

Berlin, 31. Okt. Konrad Henlein, der heute vom Führer zum Gauleiter des Gauess Sudetenland der NSDAP ernannt wurde hat sein ganzes Leben in den Diensten an Heimat und Volk gewidmet. Noch nicht 18 Jahre alt, meldete er sich als Freiwilliger von der Schulbank weg zur österreichisch-ungarischen Armee. Er stritt an der Alpenfront als Korporal und bald als Fähnrich am Col di Lana, am Monte Forno und am Monte Meletta und wurde mit mehreren Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet. Schwer verwundet geriet er 1917 in italienische Gefangenschaft. Als er nach Kriegsende in seine unterdessen unter tschechische Herrschaft geratene nordböhmische Heimat zurückgekehrt war, begann er sofort einen zähen und harten Kampf um die Wiederaufrichtung und die Freiheit des Sudetendeutschentums. Sein Wirkungsfeld war zunächst der „Deutsche Turnverband“ in der Tschecho-Slowakei. Von 1919 bis 1925 widmete er seine ganze Kraft der turnerschaftlichen Bewegung als dem Sammelboden der aktivistischen völkischen Sudetendeutschentum. 1925 wurde er als Turnlehrer nach der Turnstadt Alsch berufen und gab seinen Beruf als Bankbeamter auf. 1927 wurde er als Verbandsleiter in die Führung des „Deutschen Turnverbandes“ berufen. Unter seiner Führung wurde der Verband zu einer straffen völkischen Organisation, zu einem sudeten-deutschen Machtfaktor, der dann politisch zur Geltung kam, als nach der Unterdrückung der NSDAP durch die Tschechen Konrad Henlein 1933 in die Bresche sprang und in dieser Notzeit die politische Führung des Sudetendeutschentums in seine Hände nahm. Hatte die von Henlein gegründete „Sudeten-deutsche Heimatfront“ bald große Teile der deutschen Bevölkerung organisatorisch erfasst, so erlangte sie bereits bei den Wahlen am 19. Mai 1935 als „Sudeten-deutsche Partei“ einen Erfolg, der die Welt aufhorchen ließ. Die SDP Henleins war zur größten Partei der Tschecho-Slowakei überhaupt geworden! Unter der Leitung

Henleins rang die SDP dann als Vertreterin des gesamten Sudetendeutschentums mit Prag um das Recht der Anteilnahme an der Staatsführung. Konrad Henlein war es auch hier, der im Kampf um die Gleichberechtigung des Sudetendeutschentums voranging. Am 28. Februar 1937 stellte er in Auftrag die Forderung nach nationaler Selbstverwaltung, Sicherung der Volkstumsgrenzen, Wiedergutmachung der den Sudeten-Deutschen zugefügten Schäden auf. Am 27. April 1937 brachte die Sudeten-deutsche Partei im Prager Abgeordnetenhaus sechs Gesetzesentwürfe zum Schutze des Volkstums ein. In Karlsbad verteidigte Konrad Henlein vor der Welt die grundsätzlichen Forderungen der deutschen Volksgemeinschaft und legte in ihrem Namen das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung ab. Im sudeten-deutschen Entscheidungsjahr 1938 bewies sich die Führerpersönlichkeit Henleins aufs Höchste. Als unbegleiteter Treuhänder des Führers fuhr er auf der Ebene der Verhandlungen mit den Vertretern des Benesch-Systems mit der gleichen Verantwortung und Hingabe, mit der er die sudeten-deutsche Bewegung selbst mit einer vorbildlichen von aller Welt anerkannten Disziplin und Ordnung zusammenhielt. Als dann im September die schwersten Tage des Sudetendeutschentums anbrachen, war es wiederum Konrad Henlein, der seinen Kameraden die Parole gab und selbst mit der Tat voranging. Er stellte sich an die Spitze des von ihm gegründeten „Sudeten-deutschen Freikorps“, bereit zum letzten Einsatz für die Heimat. Hatte der Führer schon beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht Konrad Henlein mit der Befehlung zum „Reichskommissar für die sudeten-deutschen Gebiete“ ehrenvoll ausgezeichnet, so stellt die heutige Erneuerung zum Gauleiter des Gauess Sudetenland die Krönung des Kampfes eines Mannes dar, mit dessen Namen die Befreiung und Einigung des Sudetendeutschentums für immer verbunden sein wird.

## Ab heute Hochwinter-Luftverkehr

### Keine Änderungen im Nachtpost- und Frachtluftverkehr

Berlin, 31. Okt. Ab Dienstag, den 1. November, tritt der Hochwinter-Luftverkehr in Kraft, der bis Ende Februar 1939 seine Gültigkeit behält. Gegen den Randwinter-Fahrplan treten einige Veränderungen ein, die sich in der Hauptsache auf die kürzeren Verbindungen auswirken. Für die langen Flugstrecken, die Städte innerhalb des Reichsgebietes verbinden und zu Nachbarländern führen, sind teilweise andere Abflug- und Landzeiten eingelegt worden.

Auch während des Hochwinters sind von Deutschland aus täglich Dänemark, Schweden, Holland, England, Frankreich, Italien und Polen zu erreichen. Nach der Schweiz und Ungarn ist mit Ausnahme der Sonntage ebenfalls täglich Luftverkehr, während die baltischen Staaten, die Balkanländer, Spanien und Portugal dreimal in jeder Woche von Deutschland aus auf dem Luftwege zu erreichen sind. Allein 17 deutsche Sonntagsverbindungen werden auch in der Zeit des Hochwinters gehalten, durch die 22 Städte des In- und Auslandes auch an den Sonntagen untereinander verbunden sind. Selbstverständlich bleibt auch im Winter die Schnellverbindung nach Bagdad und Kabul in Betrieb, die freitags Berlin um 2 Uhr verlassende Maschine erreicht schon am Samstag ihr Ziel. Im Nachtpost- und Frachtluftverkehr treten keine Änderungen ein; auch im Winter jagt der deutsche Luftverkehr dafür, daß die Post nach den Nachbarländern und darüber hinaus bis in alle Erdteile auf dem schnellsten Wege gelangt.

## 60 Bahnpostwagen bereits übergeben

Berlin, 31. Okt. Zu der bereits gemeldeten Einigung zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Postverwaltung werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die tschechoslowakische Postverwaltung hat sich bereit erklärt, unbeschadet einer etwaigen weitergehenden Verpflichtung der tschechoslowakischen Regierung für die Schäden aufzukommen, die von tschechoslowakischen Dienststellen oder von tschechoslowakischen Militär verursacht worden sind. Weiter wird die tschechoslowakische Postverwaltung alle Einrichtungen zurückerstatten, die in die sudeten-deutschen Gebiete gehören und bei der Ausrüstung in das Innere des Landes gebracht worden sind. In Ausführung dieser Vereinbarung sind bereits 60 Bahnpostwagen der tschechoslowakischen Postverwaltung näher bestimmt worden, die der Deutschen Reichspost übergeben werden. Die tschechoslowakische Postverwaltung übergibt der Deutschen Reichspost sämtliche Unterlagen über die in sudeten-deutschen Gebieten befindlichen Post- und Fernmeldeeinrichtungen.

Die im Besitz der Postbenutzer in den sudeten-deutschen Gebieten befindlichen tschechischen Postwertzeichen werden von der Deutschen Reichspost umgetauscht und von der tschechoslowakischen Postverwaltung gegen Erstattung des vollen Wertes zurückgenommen. Die Postanweisungen, die in den sudeten-deutschen Gebieten vor der Besetzung eingehandelt worden sind und zum Teil jetzt in Prag lagern, werden nach Uebergabe durch die tschechoslowakische Postverwaltung von der deutschen Reichspost ausbezahlt. Ihr Betrag wird mit der tschechoslowakischen Postverwaltung verrechnet.

## Ausdehnungen im Memelgebiet

Deutsche von bewaffneten Litauern überfallen  
Memel, 31. Okt. In dem memelländischen Dorfe Petraja haben bei Crotlingen am es Samstag anlässlich einer Veranstaltung des litauischen Arbeiter- und Handwerkervereins zu behauerlichen deutsch-litauischen Ausdehnungen. Im Verlaufe der Versammlung begannen etwa 30 bis 40 bewaffnete Angehörige des litauischen Gaukämpferverbandes deutschfeindliche Schmähe und Hekzuren gegen das Memeldeutschentum auszusprechen. Sie beachteten die Ermahnungen der beiden anwesenden Beamten der memelländischen Landespolizei nicht und nahmen alsbald gegen diese selbst und den deutschen Wirt des Versammlungslokals eine drohende Haltung ein, wobei schließlich die beiden Beamten, der Wirt und dessen Familienangehörige überfallen und die Geschäftsräume und die Wohnung des Wirts zerstört wurden. Es fielen auch mehrere Schüsse. Kurz vor dem Eintreffen des Ueberfallkommandos der Landespolizei verschwand der größte Teil der Litauern. Es gelang jedoch der Polizei, eine Anzahl der Rädelsführer in Haft zu nehmen.

## Militärische Großaktion in Jaffa

Tag und Nacht Ausgehverbot  
Jerusalem, 31. Okt. Die Nacht zum Montag war in Jaffa wieder außerordentlich unruhig. In der Schapiro-Vorstadt explodierten zwei Landminen und in verschiedenen anderen Stadtteilen waren ununterbrochen Schüsse zu vernehmen. Die kritischen Militärbehörden haben sich auf Grund dieser Vorkommnisse entschlossen, eine militärische Großaktion nunmehr auch in der Stadt Jaffa durchzuführen. Die Detachments werden voraussichtlich mehrere Tage andauern. Ueber die ganze Stadt wurde ein Ausgehverbot verhängt, das Tag und Nacht in Kraft bleiben soll. Große Truppenabteilungen durchsuchen in systematisch sämtliche Häuser, während Posten zermagen die Straßen durchfahren. An den wichtigsten Punkten



Kurdirektor in Vertretung  
Roman von Christ Bracht-Dalhaus

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf.  
24. (Nachdruck verboten.)

„Dann haben Sie also noch weniger das Recht, einmal Ruhe von allem zu beanspruchen.“

„Er ist ein Künstler, er gehört uns allen, er gehört der ganzen Welt!“

„Ach, sieh mal an!“ Brigitte richtete sich auf und schaute aus ihren bekrännten Augen auf den bödigen Wassergott. „So eine arme Verurteilung hat also das Selbstbestimmungsrecht verloren?“

Sepp bestand trotzig darauf, daß eine große Kunst so selten sei, daß man nach ihr verlangen könne, wo immer sie sich zeige. Und ihm, dem Sepp, könne es gerade jetzt passen, eine große Stimme zu hören. Für einen glanzvollen, strahlenden Tenor habe er sich immer begeistert.

„Wer weiß, was noch kommt“, tröstete Brigitte mit einer Rede, deren Sinn für Sepp dunkel war.

„Wohlleicht singt uns der berühmte Mann, wenn wir ihm seine Ruhe lassen, auch für uns mal ein Lied, ehe er wegfährt.“

„Wieso?“ Sepp schnellte auf. Es hielt ihn nicht mehr an seinem Platz. „Kennen Sie ihn denn? Willen Sie etwa schon Näheres und Genaueres?“

Eine nahe Uhr schlug freundlich und mahnend. Nun war es Brigitte, die sich rasch erhob und zu den Jellen flüchtete.

„Ich muß ja fort. Die Arbeit ruft! Die Arbeit ruft!“ Sie sang es schmetternd.

„Sie sind ja bei der Kurverwaltung“, sagte Sepp durch die Tür der geschlossenen Einzelle, in der Brigitte sich umlebete. „Sie wissen sicher mehr!“

„Das ist — Dienstgeheimnis!“ trällerte sie übermütig. Wismutig trollte er davon.

Es war nun so bei Lobia Kern geworden, daß ihr Besuche gemeldet werden mußten; man konnte die Leidende nicht mehr im

Garten einfach überfallen. Sie lag, da die Hitze größer und ihre Schmerzen stärker geworden waren, in einem abgekühlten, eingedämmten Zimmer, durch dessen Jalousien das goldgrüne Licht des Partes fiel.

Brigitte ließ sich melden. Sie stand klopfenden Herzens in der Diele, Lisabell Barnelamps Buch in der Hand, und wartete, ob man sie abweilen würde. Aber das Mädchen kam und sagte: „Frau Kern würde sich freuen.“

„Sie würde sich freuen?“ Brigitte zitterte ein wenig in den Knien, als sie das große Gemach betrat, in welchem sie, die aus der blendenden Sonnenglut gekommen war, zuerst nichts wahrnehmen konnte. Wie eine Blinde stieß sie an Truhe und Stuhl. Mit der Hand über die Augen streichend, sagte sie lächelnd: „Ich bin, Scheint's, blind geworden.“

Eine mißbilligende Stimme antwortete ihr: „Wie kann man so etwas nur mit einem lachenden Munde sagen!“

Deht hatte sich Brigitte an das Dämmerlicht des Raumes gewöhnt und erkannte Lobia Kern, die in einem überaus bequemen Liegestuhl in der Nähe der geöffneten Veranda rühte.

„Diesmal komme ich nicht wegen mir selbst, sondern nur als — Mitleidin“, fuhr sie unerdrossen fort, „und ich danke Ihnen im Namen der Seele, die ich mitgebracht habe, daß Sie mich nicht abgemiefen haben.“

Wider Willen ließ ein schwaches Lächeln um Lobia Kerns Mund. Die herrlichen Augen auf den Beluch gerichtet, antwortete sie: „Sie haben eine Entlohnungsgabe, die man schon Begabung nennen könnte. Wie verlobend Sie das Mitbringen eines Buches schildern.“

„Aber welches Buches?“ verhielt Brigitte. „Ich muß Ihnen viel erzählen über das Buch; aber erst dann, wenn Sie es — mindestens bis zur Hälfte — kennengelernt haben.“

„Danke schön. Es ist sehr freundlich von Ihnen, Fräulein Ach, immer wieder an mich zu denken. Aber Bücher fesseln mich nur wenig.“

„Auch dann nicht, wenn sie der Niederlag wirklich gelebten Lebens, eines tatsächlichen Schicksals sind?“

„Was kümmert mich das alles? Wendet es mein Los?“

„Es hilft erleichtern! Bücher sind doch die besten Freunde; sie sind immer da, wenn wir sie brauchen, wenn wir unglücklich, wenn wir einsam sind. Wir brauchen dann nur nach ihnen zu greifen.“

Lobia sah Brigitte mit einem langen, nicht unfreundlichen Blick an.

„Gut! Legen Sie es doch auf das kleine Tischchen dort. Schwester Kathe kann mir hin und wieder ein wenig daraus vorlesen — oder auch Ebit.“

„Weit gefehlt, meine liebe, gnädige Frau! Weder Schwester Kathe noch Ebit, das Kind, können aus diesem Buch vorlesen. Denn könnte es nicht verstehen, und diese ist noch zu jung dazu. Es spricht ein Mensch aus dem Buch, den Sie — — lieben werden!“

Lobias Augen erhielten einen seltsamen schwärmerischen Glanz.

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie. „Sie kennen mich doch nicht.“

„Ich weiß es genau“, versicherte Brigitte, „und darum möchte ich allein Ihnen aus diesem Buche vorlesen. Darf ich? Es wird Sie nicht antrengen. Ich dampfe meine Stimme, sie soll nur so leise plätschern; dann ist es, als ob Sie träumten.“

„Als ob ich — träumte? — Was ist das für ein Buch?“

„Bitte“, sagte Brigitte beschwörend, „bitte, lassen Sie mich das erst sagen, wenn Sie es kennen. Ich möchte Sie — überraschen, ganz wunderbar überraschen.“

„Überraschen — mit wem?“

„Ahnt sie schon etwas?“ dachte Brigitte. „Es ist doch nicht möglich, daß sie in einem solchen Maße feinsüßig und hellhörig ist? Ahnt sie, daß es mit dem Buche eine besondere Bepanblnis hat?“

„Darf ich lesen?“ fragte sie leise statt jeder Antwort.

„Bitte“, entgegnete Lobia Kern mit veränderter Stimme — fast demütig und kindlich.

Brigitte setzte sich in den Sessel, in dem sie Platz genommen hatte, so zurecht, daß sie fürs erste ihre Stellung nicht zu ändern und die Lausche durch kein Geräusch zu stören brauchte. Sie begann zu lesen.

Leize Minuten verstrichen. Es war sonst lautlos still in dem Zimmer. Auch aus Haus und Garten, ja, nicht einmal aus dem nahen Park kam ein Laut. Brigittes Stimme füllte sich immer mehr, wühlte sich dunkel auf, ohne härter zu werden, sprach fast flüsternd, aber so klar und rein, daß jedes Wort mit allen Mitlauten zu verstehen war.

(Fortsetzung folgt.)